

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3901989-49-0 € 20,-

polylog 50²⁰²³

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Anke Graneß & Nausikaa Schirilla (Hg.)

Epistemische Gewalt

Mit Beiträgen von Claudia Brunner, Moira Pérez, Divya Dwivedi, Manuel Rivera Espinoza,
Hannah Schey, Cara-Julie Kather und anderen

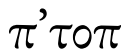
SONDERDRUCK



THEMA

EPISTEMISCHE GEWALT

- 3 ANKE GRANESS, NAUSIKAA SCHIRILLA (HG.)
Einleitung
- 9 CLAUDIA BRUNNER
Ungerechtigkeit, Unterdrückung oder doch Gewalt?
Feministische Konzeptionen der epistemischen Grundlagen globaler sozialer Verhältnisse
- 25 MOIRA PÉREZ
Epistemische Gewalt und der philosophische Kanon – ein intersektionaler Zugang
- 37 MANUEL RIVERA ESPINOZA
Questioning the Truism of Fractured Experience
On the Neo-Orientalist features of Michael Puett's reading of early China
- 55 DIVYA DWIVEDI
Zum Verhältnis von Kastenwesen und Rassismus.
Die homologische Macht der Arierlehre
- 83 HANNAH SCHEY
Kritik einer kolonialen Vernunft.
Über Kants Rassismus hinaus
- 99 CARA-JULIE KATHER
Mathematik, Rationalität und Humanismus:
Paradigmen der zeitgenössischen Westlichen Bedeutungsgebung



- 112 POLYTOP – STIMMEN, BlicKE, NETZWERKE
- 116 MĂDĂLINA DIACONU
polylog in Zahlen. Eine empirische Studie
- 123 URSULA BAATZ
Wie polylog zustande kam. Perspektiven auf die (Vor-)Geschichte



126 BERICHTE, BÜCHER & MEDIEN

148 IMPRESSUM

149 BESTELLEN

HEIDI WILM

Yogaphilosophie im Flow

Laura von Ostrowski (2022): *Ein Text in Bewegung. Das Yogasūtra als Praxiselement im Ashtanga Yoga – eine historische, religionsästhetische und ethnographische Studie*

Georg Olms Verlag/Universitätsbibliothek der LMU München | ISBN 978-34871611-0 | 458 Seiten

Zunehmend interdisziplinäre Forschungsansätze widmen sich dem Diskurs um »Yogaphilosophie«, indem sie sowohl die Historie des traditionellen Yoga als auch aktuelle Entwicklungen in heutigen global und digital vernetzten praktisch orientierten Yoga-Zirkeln in den Blick nehmen. Das Buch der Indologin, Religionswissenschaftlerin und Yoga-Lehrerin Laura von Ostrowski ist in einem solchen interdisziplinären Umfeld situiert.¹ Es benennt »heutige Yogaphilosophie«, wie sie sich geschichtlich aus alter Yogaphilosophie entwickelt hat, als »diskursives Ereignis« und »rezentes Phänomen« (6), das nur multiperspektivisch in seiner Komplexität und zeitgenössischen Relevanz verstanden werden könne.

Mit dem Ausdruck »Yogaphilosophie« (engl. »yoga philosophy«) wird seit über 150 Jahren der Sanskrit-Terminus *yogadarśana* übersetzt. Hierüber in der indischen Kulturgeschichte explizit mit dem *Yogasūtra* des Autors Patañjali assoziiert, ist er trotz und innerhalb dieser Referenz von unterschiedlichen Interpretationen geprägt, welche auf historisch vielfältige Interaktionsbeziehungen mit dem Werk zurückgehen. Das Buch macht es sich zum Ziel, diese von kulturellem Transfer durchzogenen Interaktionsbeziehungen nachzuzeichnen und für ein Verständnis von Yogaphilosophie im zeitgenössischen Kontext fruchtbar zu machen. »Yogaphilosophie«, so die Grundthese, wird

heute zunehmend als etwas verstanden, das körperliche Erfahrungswelten und lebensweltlich-praktische Wissensbestände mit einbezieht. Sie könne deshalb als eine Art von »gelebter Philosophie« (253 ff.) interpretiert werden. Hieraus ergibt sich für die Autorin die Notwendigkeit der interdisziplinären, mitunter empirischen Methodik der Untersuchung, die insbesondere den Bezug zur modernen Körperpraxis herstellt, welcher in der meist historisch philologisch orientierten indologischen Forschung zu Yogaphilosophie unberücksichtigt bleibt.

Detailreich führt der umfangreiche religionshistorische Teil der Arbeit durch unterschiedliche Stationen der Rezeptionsgeschichte des *Yogasūtras* seit der frühen Neuzeit – über die wechselseitigen Transferprozesse im britisch-kolonialen Indien und im deutschsprachigen Raum um 1900 hin zu den sich im Kulturkontakt herausbildenden Yogasystemen des frühen 20. Jahrhunderts. Beide sich parallel vollziehenden Rezeptionslinien gingen, wie die Autorin zeigt, noch von einer scharfen Trennung des körperorientierten Hathayoga und des »philosophischen Yoga« des *Yogasūtras* aus. Erst in den 1930er Jahren nahm – unter anderem durch den Yogalehrer T. Kṛṣṇamācārya – eine Zusammenführung von textlichen Inhalten und Körperpraxis an Fahrt auf. Entgegen der gängigen Forschungsmeinung zeigt Von Ostrowski, dass Kṛṣṇamācārya seine Yogamethode durch die Verbindung zu Patañjalis Texten legitimierte, ohne

1 Zwei weitere Beispiele für ähnliche Zugänge werden in den Fußnoten dieses Textes angeführt.

dabei allerdings von einer direkten praktischen Umsetzung des *Yogasūtras* durch die von ihm gelehrt Yoga-Praxis auszugehen. Darauf aufbauend argumentiert sie, dass auch Kṛṣṇamācāryas Schüler P. Jois die Lehre seines *āsana*-basierten Ashtanga Yoga von Inhalten des *Yogasūtras* weitgehend entkoppelte, wenngleich die Deutung vieler seiner Schüler:innen eine Verbundenheit suggerierte. Anhand zahlreicher Quellen wird zudem dargelegt, inwiefern im Zuge der Entwicklung des modernen Positionsyoga die Auslegung des *Yogasūtras* sich mit Inhalten der Körperkulturbewegung, mit Neo-Vedānta und der New Age-Bewegung (über B. K. S. Iyengar) verband. Das indologisch und historisch hochinformativ Kapitel weist somit die sich im heutigen Yoga oft hartnäckig haltende Vorstellung, Körperpraxis sei immer schon wesentlicher Teil alter Yogaphilosophie gewesen, zurück und rückt Patāñjalis Text in den zeitgenössischen Kontext, in dem er heute unumkehrbar steht. »Heutige Yogaphilosophie« zeigt sich als historisch gewachsenes und interkulturelles Phänomen.

Ausgehend vom Fallbeispiel einer Ashtanga-Yogaausbildung in Deutschland arbeitet der kulturanalytische Teil diskursive Elemente heutiger Yogaphilosophie heraus, wie sie im Kontext transkulturell vernetzter Yoga-Zirkel global zirkulieren. Der ethnografische Blickwinkel lässt dabei Yoga als *sozialen* Raum deutlich werden, in dem körperliche Praktiken mit spezifischen kulturellen Bedeutungen in Verbindung gebracht werden. Yogaspezifische Körperübungen finden, mediatisiert durch die Referenz auf Sanskrit-Texte, die Diskussion ethischer Fragestellungen sowie lebensweltliche Handlungsempfehlungen im Philosophieunterricht von Yogaschulen unter der Überschrift von »Spiritualität« und »Self Care« zu neuen sozialen Wirkräumen. Von Ostrowskis Analysen von Interviews und Mitschriften aus dem Ausbildungsumfeld richten das Augenmerk auf aktuelle Formen von kulturellen Aneignungen, Akte der Neukontextualisierung, Exotisierung wie auch der Schaffung von neuen Elementen, die mit indischem Yoga identifiziert bzw. imaginiert werden – nicht ohne Hinweise, inwiefern diese auch von indischen Yogalehrenden selbst

fazilitiert wurden und werden (412). Eingehend diskutiert Von Ostrowski Fragen der Deutungshoheit, die sowohl die Vermittlung in Yogaausbildungen als auch akademische Sichtweisen auf Yogaphilosophie betreffen. Verschiedenste Expert:innenpositionen mit Zugriff auf unterschiedliche Wissensbestände werden deutlich gemacht, die je nach Örtlichkeit in unterschiedlicher Weise interagieren. Immer wieder greift das Buch dabei die Rolle von Gender und die in der Yogatradition verankerte Idee des »männlichen Meisters« in heutigen weniger hierarchisch strukturierten Vermittlungsformen auf.² Die #MeToo-Bewegung im Yoga-Umfeld wird ebenso thematisiert, wie die Rolle von Sanskrit, das unter dem Narrativ einer »heiligen Sprache« zu einer Art »globalem, erfahrungsbasiert-spirituellen Esperanto« (278) avanciere. Der Transfer vom Fallbeispiel zu transnationalen Entwicklungen ruft geradezu nach weiteren Beispielen aus anderen Teilen des Globus, die diese Operation noch aussagekräftiger machen würden. Gemeinsame Bemühungen in diese Richtung wären eine wichtige Grundlage zur Untersuchung politischer Aspekte des heutigen Yoga, etwa der Frage nach seiner Rolle in der Aufrechterhaltung von politischen Strukturen in modernen spätkapitalistischen Systemen.

Eine weitere methodische Wendung und eigentlicher Kern der Argumentation für ein Verständnis von Yogaphilosophie als »gelebte Philosophie« bildet eine religionsästhetische Untersuchung der Wirkweisen körperpraktischer Yogaübungen und den spezifischen Erfahrungsräumen alias »Körperwissen« (185 ff.), die dadurch generiert werden. Im Zentrum steht die These, dass die Kombination aus Körperübungen und konzeptuellen Rahmungen nicht nur Prozesse der Sinnaufladung subjektiven Erfahrens nach sich zieht,

2 Vertiefte Forschungen dazu stellt die Ethnografin und Yoga-Forscherin Theodora Wildcroft an. Sie prägt den Begriff »post-lineage yoga« zur Benennung von netzwerkorientierten, nicht-hierarchischen und nicht-autoritären Vermittlungsstrukturen im heutigen Yoga, die das Ziel haben, sowohl Guru-Orientierung als auch Kommerzialisierung zu unterlaufen. Vgl. Wildcroft, Theodora: *Post-Lineage Yoga. From Guru to #MeToo*. Sheffield: Equinox Publishing, 2020.

sondern auch umgekehrt aus den Wirkweisen der Praxis Tendenzen in der Auslegung der involvierten Konzepte resultieren. Als Beispiel angeführt wird etwa das Ausgelöstwerden von »Flow«-Zuständen durch eine dynamische körperliche Praxis, was sich auf das emische Verständnis des im *Yogasūtra* beschriebenen Versenkungszustands *samādhi* auswirkt. In diesem Sinne werden verschiedene Praktiken des Ashtanga Yoga und deren konzeptuelle Paarungen in ihren historischen Kontext gestellt und auf ihre intendierte Wirkweise hin beschrieben. Diese feingliedrigen und auf Präzision bedachten Beschreibungen gestalten sich als phänomenologisch hochspannende Unternehmung. Methodologisch naheliegend wäre hier denn auch ein tieferer Einbezug der phänomenologischen Theorietradition und deren Auseinandersetzung mit leiblicher Erfahrung und des leiblichen Zusammenstehens von Natur und Kultur (M. Merleau-Ponty, P. Bourdieu) – nicht zuletzt, weil zentrale Begriffe wie »Habitus«, »Körperschema«, das Phänomen der Doppelempfindung u. a. herangezogen werden. Der Fokus liegt hingegen eher auf neueren Embodiment Theorien, welche verknüpft mit den Neuro- und Kognitionswissenschaften nicht nur das religions-ästhetische Forschungsumfeld der Autorin und die Yoga Studies,³ sondern nicht zuletzt auch viele Yoga-

Zirkel selbst informieren. Der sich hier andeutenden Gefahr einer Essenzialisierung des Erfahrungsbegriffs aus der Perspektive dieses angloamerikanischen Diskurses begegnet das Buch vor allem durch die historisch vergleichende und interdisziplinäre Ausrichtung, die unterschiedliche diskursive Felder rund um die Yogapraxis beschreibt, ohne Letztgültigkeiten zu behaupten. Die Einbindung der Praxisebene bleibt ein absolutes Forschungsdesiderat, dem künftig vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken das Buch hoffentlich Anstoß geben wird.

Neben der Informationsdichte ist die Interdisziplinarität eine der Stärken des Buchs, da sie nicht zuletzt in Bezug auf das, was »Yogaphilosophie« sei, notgedrungen zur Entsicherung einzelner Sichtweisen führt. Für akademisch orientierte Philosoph:innen bietet sich einmal mehr die Chance, die eigene Situiertheit zu bedenken und dem Aufruf des Buchs zu folgen, das Bedürfnis nach lebensweltlich orientierter Sinnsuche, dem die transnationale moderne Yoga-Welt zu begegnen und sozialen Raum zu gewähren scheint, im Sinne einer Möglichkeit für »(yoga-)philosophische Praxis« zu verstehen. Dies wäre der Beginn für ein global geführtes Gespräch über ihre Inhalte, ihre ethischen Implikationen und politischen Konsequenzen, nicht nur über die disziplinären, sondern – möglicherweise – auch über die akademischen Grenzen hinweg.

3 Ein ähnlicher Zugang findet sich in der Arbeit Matylda Ciołkosz', der für eine Interdependenz von philosophisch-textlichem Verständnis und Yogapraxis auf Basis des kognitivistisch linguistischen Ansatzes von George Lakoff und Mark Johnson argumentiert. Vgl. Ciołkosz, Matylda: *Thinking in Āsana. Movement and Philosophy in Viniyoga, Iyengar Yoga, and Ashtanga Yoga*. Sheffield: Equinox Publishing, 2022.

gar Yoga, and Ashtanga Yoga. Sheffield: Equinox Publishing, 2022.